

ein stummes oder ein törichtes.“ Zur Mutter meinte Berthold: „Was du dir selber gebraut hast, das trink auch selber aus.“<sup>4</sup> – Kein Wunder, daß sich die armen Mütter – bis in die Träume hinein – ängstigten.

Wenn Männer in der Nacht, in der die Frauen empfangen, trunken waren – von Heinrich I. berichtet es einer seiner Verwandten, Thietmar, der Bischof von Merseburg –, dann fürchtete die Frau, daß das Kind schon vor der Geburt dem Teufel verfallen sei<sup>5</sup>. Wenn ein Ehepaar in geweihten Nächten zusammenkam, konnte es geschehen, daß sich beide, Mann und Frau, vor der Gemeinde öffentlich anklagten<sup>6</sup>. Ob das half, war freilich nicht gewiß. Unter diesen Umständen war es dann doch ein Trost, daß es einige Zeichen gab, die die werdenden Mütter hoffen ließen. Auch das Feuer konnte Hoffnungen wecken. Es war nicht das Feuer, das von innen heraus aus dem Leib der Mutter kam, dies mochte – wir sahen es – genauso ein verhängnisvolles wie ein gutes Zeichen sein. Es war das Feuer, das sich von außen Mutter und Kind näherte.

Ein, allerdings später lebender, Biograph des Johann von Nepomuk berichtet, bei der Geburt des Kindes seien Flammen vom Himmel herabgestiegen. Sie hätten ein „freundliches“ und „unschuldiges“ Licht verbreitet. Von diesen Flammen sei das ganze Haus umflossen gewesen. Sie galten als Hinweis auf die ungewöhnlichen Eigenschaften des Kindes, „ein Zeichen, das heiligen Männern bei der Geburt gegeben wurde“<sup>7</sup>.

Diese Erzählung, muß ein Historiker annehmen, ist aller Wahrscheinlichkeit nachträglich erfunden worden. Sie soll dem Mann, den wir meist Nepomuk nennen, die Eigenschaften eines Heiligen bezeugen. In welcher Tradition stand dieser Biograph?

Erst ein paar Worte zu himmlischen Gestirnen: Im 7. Jahrhundert wurde in Galatien von einer Mutter – sie war Dirne – ein Kind erwartet. In dieser Zeit sah sie im Traum, wie ein Stern vom Himmel in ihren Leib

<sup>4</sup> Berthold von Regensburg, Vollständige Ausgaben seiner Predigten 1; hg. von Franz Pfeiffer (1862) S. 323 f.

<sup>5</sup> Thietmar von Merseburg, Chronicon I 24, MGH SS rer. Germ. N.S. 9, S. 30 ff.: *In cena Domini nimis inebriatus, in sequenti nocte uxori suae multum repugnanti diabolico instinctu illicite coniunctus est. Hoc factum auctor tanti sceleris et humanae salutis irretitor Satanas cuidam venerandae sic prodidit matronae: „Mabtild regina, nuper hortatu meo maritali consentiens voluptati, concepit filium sine omni dubio meum; et tu vide, ut tantum optime celes commissum.“*

<sup>6</sup> Ekkehardi IV., Casus S. Galli, MGH SS 2, S. 92 f.

<sup>7</sup> AA SS Mai 3 (Antwerpen 1680) S. 669: *Nascente enim Nepomuci Joanne serenissimae quaedam flammae, caelo visae descendere, amabili et innocenti luce ... totam domum, in qua Joannes nascebatur, circumfunderant. Hoc flammaram augurium sanctissimis quibusdam viris in ortu concessum ...* Zu Feuerwundern siehe unten Anm. 40.